

Suhrkamp Verlag

Leseprobe

Glückliche Liebe und andere Gedichte

An mein Gedicht

Im besten Fall
wirst du, mein Gedicht, aufmerksam gelesen,
kommentiert und in Erinnerung



Im schlechteren Fall
nur durchgelesen.

Die dritte Möglichkeit –
du wirst geschrieben,
aber gleich in den Papierkorb

Oder du kannst den vierten Ausweg wählen:
du verschwindest ungeschrieben
und murmelst zufrieden vor dich hin.

Wislawa Szymborska

Suhrkamp

Szymborska, Wislawa
Glückliche Liebe und andere Gedichte

Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42314-1

SV

KTOŚ KOGO OBSERWUJE OD PEWNEGO CZASU

Nie przybywa gromadnie.
Nie zbiera się tłumnie.
Nie uczęszcza masowo.
Nie obchodzi hucznie.

Nie wydobywa z siebie
głosu chóralnego.
Nie oświadcza wszem wobec.
Nie stwierdza w imieniu,
~~nie zatrudnia i nie wykonywa~~ ^{nie w jego obecności}
któ jest za, kto przeciw, ^{to wykonywanie}
„dziękuję, nie widzę.”

Brakuje jego głowy
gdzie głowa przy głowie,
gdzie krok w krok, ramię w ramię
i naprzód do celu
z ulotkami w kieszeniach
i produktem z chmielu.

Łdzie tylko na początku
sielsko i aniejsko,
bo wkrótce jedna rzesza
z drugą się pomiesza
i nie będzie wiadomo
czyje są, ach, czyje
te kamienie i ~~kaix~~ kwiaty,
wiwaty i kije.

Niewzmiankowany.
~~Miespektakularny,~~
Jest zatrudniony w Oczyszczalni Miasta
~~w Oczyszczalni Miasta.~~
O bladym świecie,
z miejsca, gdzie się działa,
zgarnia, wynosi, ^{do przykrywania}
~~do zarzyczek w rurach~~
co hakami przybite do przywych drzew,
co rozdeptane w umęconej trawie.

Podarte transparenty,
rozbite butelki,
spalone kokły,
obryzione kości,
różne, gwizdki i prezerwatywy.

Raz znalazł w krzakach
klatkę po gołębiach.
~~Wszędzie ją da się zebrać, żaby~~
i po to ją ma,
żeby pozostała pusta.

Wisława Szymborska

Glückliche Liebe
und andere Gedichte

Aus dem Polnischen von
Renate Schmidgall und Karl Dedecius
Mit einer Nachbemerkung von
Adam Zagajewski

Suhrkamp

Der deutschen Ausgabe liegen die Bände *Dwukropek* (2005), *Miłość szczęśliwa i inne wiersze* (2007), *Tutaj* (2009) und *Wystarczy* (2012) zugrunde. Nähere Angaben in der biobibliographischen Notiz am Schluß des Bandes.

1. Auflage 2012

© Copyright by Wisława Szymborska, 2005, 2007, 2009, 2012

© Nachwort: Adam Zagajewski

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm und andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hüümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42314-1

Glückliche Liebe
und andere Gedichte

I Doppelpunkt

Abwesenheit

Es fehlte nicht viel,
und meine Mutter hätte Herrn Zbigniew B.
aus Zduńska Wola geheiratet.
Hätten sie eine Tochter gehabt, wäre das nicht ich gewesen.
Vielleicht eine mit besserem Gedächtnis für Namen und
Gesichter

und jede auch nur einmal gehörte Melodie.
Fehlerlos im Erkennen, welcher Vogel welcher ist.
Mit hervorragenden Noten in Physik und Chemie
und schlechteren in Polnisch,
doch heimlich Gedichte schreibend,
auf Anhieb viel interessanter als meine.

Es fehlte nicht viel,
und mein Vater hätte zur gleichen Zeit
Fräulein Jadwiga R. aus Zakopane geheiratet.
Hätten sie eine Tochter gehabt, wäre das nicht ich gewesen.
Vielleicht eine, die sturer auf ihrer Meinung beharrt.
Ohne Angst ins tiefen Wasser springt.
Geneigt ist, kollektiven Emotionen nachzugeben.
Die ständig an mehreren Orten zugleich zu sehen ist,
aber selten über einem Buch, häufiger im Hof,
wie sie mit den Jungen Fußball spielt.

Vielleicht hätten die beiden sich gar
in derselben Schule getroffen, derselben Klasse.
Aber kein Paar,
keine Verwandtschaft
und auf dem Gruppenbild weit auseinander.

Mädchen, stellt euch hierhin,
hätte der Fotograf gerufen,
die kleineren vorn, die größeren dahinter.
Und bitte schön lächeln, wenn ich das Zeichen gebe.
Aber zählt noch mal durch,
ob ihr alle da seid?
Ja, Herr Lehrer, wir sind alle da.

ABC

Nie werde ich erfahren,
was A. von mir dachte.
Ob mir B. bis zuletzt nicht verziehen hat.
Warum C. so tat, als sei alles in Ordnung.
Welchen Anteil D. am Schweigen von E. hatte.
Was F. erwartete, falls er erwartete.
Weshalb G. vergaß, obwohl sie genau wußte.
Was H. zu verbergen hatte.
Was I. hinzufügen wollte.
Ob die Tatsache, daß ich dabei war,
irgendwas bedeutete
für J. und K. und den Rest des Alphabets.

Verkehrsunfall

Noch wissen sie nicht,
was vor einer halben Stunde
dort auf der Straße passiert ist.

Auf ihren Uhren
irgendeine Zeit,
Nachmittag, Donnerstag, September.

Jemand seiht Nudeln.
Jemand recht Laub im Garten.
Die Kinder laufen kreischend um den Tisch.
Die Katze lässt sich gnädig streicheln.
Jemand weint –
wie gewöhnlich vor dem Fernseher,
wenn der böse Diego Juanita sitzenlässt.
Man hört Klopfen –
macht nichts, es ist die Nachbarin mit der geliehenen Pfanne.
In der Wohnung klingelt das Telefon –
vorerst nur wegen der Anzeige.

Ginge jemand ans Fenster
und blickte in den Himmel,
könnte er bereits die Wolken sehen,
von der Unfallstelle herübergeweht.
Zwar zerfetzt und zerrissen,
aber das ist bei ihnen an der Tagesordnung.

Morgen – ohne uns

Der erwartete Morgen ist kühl und neblig.
Von Westen her
beginnen Regenwolken aufzuziehen.
Die Sicht wird schlecht sein.
Die Straßen glatt.

Allmählich, im Laufe des Tages,
unter dem Einfluß eines Hochs von Norden
sind örtlich Aufheiterungen möglich.
Doch bei starken und wechselhaften Windstößen
kann es Gewitter geben.

In der Nacht
klart es fast im ganzen Land auf,
nur im Südwesten
sind Niederschläge nicht auszuschließen.
Die Temperatur wird merklich fallen,
dafür steigt der Luftdruck.

Der nächste Tag
verspricht sonnig zu werden,
obwohl jene, die leben,
noch einen Regenschirm brauchen.

Ereignis

Himmel, Erde, Morgen,
die Uhr zeigt acht Uhr fünfzehn.
Ruhe und Frieden
im vergilbten Gras der Savanne.
In der Ferne ein Ebenholzbaum
mit immergrünen Blättern
und ausladenden Wurzeln.

Plötzlich wird die süße Stille gestört.
Zwei Wesen, die leben wollen, sind losgelaufen.
Eine Antilope auf wilder Flucht,
hinter ihr eine Löwin, atemlos, hungrig.
Für einen Moment sind ihre Chancen gleich.
Die Fliehende ist sogar ein wenig im Vorteil.
Und hätte nicht diese Wurzel
aus der Erde geragt,
wäre nicht einer
der vier Hufe gestolpert,
wäre sie nicht eine Viertelsekunde
aus dem Rhythmus gekommen,
was die Löwin ausnutzt
mit einem weiten Sprung –

Auf die Frage, wer schuld sei,
nichts, nur Schweigen.
Unschuldig der Himmel, *circulus coelstis*.
Unschuldig *terra nutrix*, die Ernährerin Erde.
Unschuldig *tempus fugitivum*, die Zeit.
Unschuldig die Antilope, *gazella dorcas*.
Unschuldig die Löwin, *leo massaicus*.

Unschuldig der Ebenholzbaum, *diospyros mespiliformis*.
Und der Beobachter mit dem Fernrohr vor den Augen,
in Fällen wie diesem,
homo sapiens innocens.

Trost

Darwin.

Angeblich las er zur Entspannung Romane.

Doch er stellte Ansprüche:

Sie durften nicht traurig enden.

Wenn er auf einen traurigen stieß,
warf er ihn wütend ins Feuer.

Ob's stimmt oder nicht –
ich glaub es gern.

Sein Geist durchmaß so viele Gebiete und Zeiten,
er sah sich so viele ausgestorbene Gattungen an,
Triumphe der Stärkeren über die Schwächeren,
so viele Überlebensversuche,
früher oder später vergeblich,
daß er sich zumindest von der Fiktion
und ihrer Mikroskala
mit Recht ein Happy-End erhoffte.

Also unbedingt: ein Lichtstrahl hinter den Wolken,
die Geliebten wieder vereint, die Familien versöhnt,
die Zweifel zerstreut, die Treue belohnt,
das Vermögen zurückgewonnen, die Schätze ausgegraben,
die Nachbarn zerknirscht über ihre Sturheit,
der gute Name wiederhergestellt, die Habgier beschämkt,
die alten Jungfern an ehrbare Pastoren vergeben,
die Intriganten auf die andere Halbkugel verbannt,
die Dokumentenfälscher von der Treppe gestoßen,
die Mädchenverführer auf dem Weg zum Altar,
die Waisen in Obhut, die Witwen beruhigt,

der Hochmut ganz klein, die Wunden verheilt,
die verlorenen Söhne an den Tisch gebeten,
der bittere Kelch ins Meer geleert,
die Taschentücher naß von Freudentränen,
allgemeines Singen und Musizieren,
und das Hündchen Fido,
schon im ersten Kapitel verschwunden –
möge es wieder durchs Haus laufen
und fröhlich bellen.

Der alte Professor

Ich fragte ihn nach jener Zeit,
als wir noch jung waren,
naiv, hitzig, dumm, unfertig.

Ein bißchen ist davon noch übrig, abgesehen von der Jugend,
sagte er.

Ich fragte ihn, ob er immer noch ganz genau wisse,
was für die Menschheit gut und was schlecht ist.

Das ist die tödlichste aller Illusionen,
sagte er.

Ich fragte ihn nach der Zukunft,
ob er sie weiterhin rosig sehe.

Dafür habe ich zu viele Geschichtsbücher gelesen,
sagte er.

Ich fragte ihn nach dem Foto,
dem gerahmten, auf dem Schreibtisch.

Alles längst vorbei. Bruder, Cousin, Schwägerin,
meine Frau, auf dem Schoß der Frau die Tochter,
auf dem Arm der Tochter die Katze,
der blühende Kirschbaum, und über dem Baum
fliegt ein nicht identifizierter Vogel,
sagte er.

Ich frage ihn, ob er manchmal glücklich sei.

Ich arbeite,
sagte er.

Ich frage nach Freunden, ob er noch welche habe.

Einige meiner früheren Assistenten,
die ebenfalls schon frühere Assistenten haben,
Frau Ludmila, die den Haushalt führt,
jemand, der mir nahesteht, aber im Ausland,
zwei Damen in der Bibliothek, beide mit einem Lächeln,
der kleine Grzes von gegenüber und Marc Aurel,
sagte er.

Ich frage nach seiner Gesundheit und seinem Befinden.

Sie verbieten mir Kaffee, Wodka, Zigaretten,
das Tragen schwerer Erinnerungen und Lasten.
Ich muß so tun, als hörte ich es nicht,
sagte er.

Ich frage nach dem Garten und der Bank im Garten.

Wenn der Abend schön ist, beobachte ich den Himmel.
Ich muß immer wieder staunen,
wie viele Blickpunkte es dort gibt,
sagte er.

Perspektive

Sie gingen aneinander vorbei wie Fremde,
ohne eine Geste, ohne ein Wort,
sie auf dem Weg in den Laden,
er zum Auto.

Vielleicht in Panik
oder zerstreut
oder nicht mehr wissend,
daß sie sich kurze Zeit
für immer geliebt haben.

Übrigens ist nicht garantiert,
daß sie es waren.

Von weitem vielleicht ja,
aus der Nähe aber nicht.

Ich sah sie vom Fenster aus,
und wer von oben schaut,
kann sich leicht irren.

Sie verschwand hinter der Glastür,
er setzte sich ans Steuer
und fuhr schnell davon.

Das heißt, nichts ist geschehen,
selbst wenn.

Und ich, nur einen Moment lang
sicher, was ich sah,
versuche jetzt in einem Gelegenheitsgedicht
euch, den Lesern, einzureden,
das sei traurig gewesen.